

# Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften:

## Correspondenz: Nachrichten.

Aus Königsberg.

(Fortsetzung)

Lassen Sie mich nun noch einige Augenblicke bei einem Sterne am hiesigen litterarischen Himmel und bei einem litterarischen Werke verweilen. — Unter ersterm verstehe ich den als Schriftsteller und Verfasser mehrerer trefflichen Romane (als: Hermann von Löbneck, Theodora von Manslein, Graf Julius von Werben, Bruder Martin, Eheuranfen u. s. w.) rühmlichst bekannten, ehemaligen Archidiaconus in Cottbus, jetzigen Superintendenten, Consistorial-Rath und Professor der Theologie, Ludwig August Kähler. Wir schätzen uns wahrhaft glücklich, diesen würdigen Mann und vorztrefflichen Kanzelredner bei der hiesigen Löbenicht'schen Kirche zu besitzen, der vielleicht nur allein im Stande war, uns den Verlust unsers hochverehrten und unvergesslichen Krause verschmerzen zu machen. Er hält seine Kanzelvorträge mit dem entschiedensten Beifalle und seine — auf vieles Verlangen dem Druck übergebene — Antrittspredigt nahm gleich die Gemüther der Zuhörer so für ihn ein, daß jedesmal, wenn er predigt, die Kirche gedrängt voll ist. Er zählt unter seine Zuhörer die höchsten hiesigen Civil- und Militär-Behörden; überhaupt hat er ein sehr gebildetes Auditorium und mehrere angesehene Staatsmänner wohnen regelmäßig seinen öffentlichen Vorträgen bei, die auch in der That so beschaffen sind, daß sie das Gemüth und den Geist auf das innigste fesseln und anziehen. Sie zeugen nicht allein von großer Tiefe der Gedanken und seltener Geisteskraft, sondern es herrscht in ihnen, bei einer höchst edlen, schönen und correcten Sprache auch eine solche Gemüthlichkeit, Klarheit und Deutlichkeit, daß jedes Gemüth sie zu fassen vermag. Leider beschränken auch diesen verehrten Mann die vielen Amtsgeschäfte so sehr in seiner Zeit, daß er an eine Bereicherung der schönen Litteratur vorläufig gar nicht denken kann, welches gewiß Viele mit mir bedauern werden. — Möchte seine körperliche Beschaffenheit nur stärker seyn und ihm Hygea jederzeit ihre volle Nectarshale reichen! —

Am 18. und 19. d. M. hat er öffentlich pro gradu und pro loco disputirt und dazu eine Dissertation de eo, quod positivum est in ecclesia christiana geschrieben. Die Professoren Wald, Vater, Dinter und Rheja — Männer, deren Namen der Theologe mit hoher Achtung nennt, haben ihm opponirt. —

Von den hiesigen litterarischen Erscheinungen nenne ich Ihnen für diesmal nur: „Das Jahr;“ in vier Gesängen. Ein häusliches Epos aus dem Litthauischen des Christian Donaleits, genannt Donalitus, in gleichem Vermaß in's Deutsche übertragen von D. E. J. Rheja, Prof. der Theol., rühmlichst bekannt als

Verfasser der Prutena oder Preussischen Volkslieder, mehrerer Daines oder litth. Volkslieder &c. — Da von diesem merkwürdigen vaterländischen Werke im Auslande wenig bekannt seyn dürfte, so will ich Ihnen einige wenige Bemerkungen über dasselbe mittheilen, in der Hoffnung, dadurch manchen auswärtigen Leser und Freund der Poesie überhaupt auf das ganze Werk begierig zu machen. — Der gelehrte Herr Uebersetzer sagt in der Vorrede: „Die Litteratur des litthauischen Volks hat noch kein besonderes Nationalwerk aufzuweisen, welches als ein bleibendes Denkmal der Sprache, Sitte, Geisteskultur und Verfassung jener Völkerschaft betrachtet werden kann, welche die Ufer des Niemenstromes bewohnt;“ — und setzt hinzu: „Wenn man dies poetische Erzeugniß der litthauischen Muse auch nicht den Museenwerken eines Homer, Virgil und Horaz, die schon auf die Weltbildung Einfluß haben, gleich stellen kann, so darf man es doch getrost den Denkmälern der neuclassischen Litteratur, den Original-Produkten der Slavischen, Germanischen und Celtischen Völkerstämme beizählen, die für ihr Vaterland ein bleibendes Interesse haben. Für die litthauische Nation hat dieses vaterländische Product nicht bloß deswegen einen eigenthümlichen Werth, weil der Dichter aus dem Schooß des Volkes hervorgegangen ist, sondern auch, weil die Sprache an demselben ein bleibendes Denkmal erhält, auf welches die Grammatologen und Lexicographen als auf ein sicheres Fundament bauen können. Denn der litthauische Ausdruck, der darin herrscht, ist rein, volksthümlich und classisch. Dieses Werk kann als ein Muster und Vorbild für litthauische Dichtkunst und Beredsamkeit um so mehr gelten, als der Stempel der Originalität demselben aufgedrückt und nichts aus fremder Litteratur hineingetragen ist. Die Gedanken darin sind wahr und kräftig, die Empfindungen, welche darin herrschen, athmen den Geist reiner Sittlichkeit, häuslicher Tugend und Vaterlandsliebe, die Vergleichen sind ungesucht und lebhaft, die Schilderungen treffend, die ganze Darstellung malend, die eingestreuten Lehren kurz und eindringlich — und so ist das Werk aus einem Guß die Schöpfung glücklicher Augenblicke der Begeisterung, in welcher der Genius den Dichter auf höheren Schwingen in das Reich der Wahrheit und Schönheit trug. Unser Dichter verdient desto mehr Bewunderung, als er ohne irgend ein Muster oder Vorbild zu haben, sich durch sein eigenes Talent emporarbeiten und seine eigene Bahn brechen mußte. Es ist eine Mittelgattung zwischen belehrender und beschreibender Poesie im epischen Ton und könnte daher ein didactisches Epos heißen. Man muß es aber durchaus als ein Volksgedicht betrachten, weil die darin handelnden Personen nur dem niedern Stande der Dorfbewohner angehören.“

(Der Beschluß folgt.)

## Darstellungen der Königl. Sächsl. Hofschauspieler.

Sonntag, am 21. Nov. Der verbannte Amor. Lustsp. in 5 A., von Kogebue.

Montag, am 22. Nov. Carlo Fioras. Oper in 2 Akten, Musik von Fränzel.

Dienstag, am 23. Nov. Zum Erstenmale: Bedlams Nachbarschaft, oder: Der Besuch im Narrenhause. Lustspiel mit Versen, in 1 A., nach dem Franz. von Th. Hell.

Die vier Jahreszeiten. Lustsp. in 2 A., v. Charvon.

Donnerstag, am 25. Nov. Zum Erstenmale: Das unterbrochne Opferfest. Oper in 2 A. Musik von Winter. Hr. Häfer, den Mafferu als Gastrolle.